

Mann, der sich zwar mit viel Liebe seinem eigenen Weinberg und der Rebenzucht widmet, aber nur einmal in seinem Leben gepredigt hat. Nicht Seelsorge, sondern Verwaltungsarbeit und Kirchenrecht liegt ihm, von Kirchenpolitik versteht er im Grunde genau so wenig wie von Theologie. In jungen Jahren nicht unberührt vom Josefinismus (er studierte in Wien) entwickelte er sich immer mehr zum Vertreter streng-kirchlicher Grundsätze. Mit 69 Jahren wurde er als Kompromißkandidat zum Bischof gewählt, nicht weil er stark, sondern weil er schwach war, und Rom auf alle Fälle eine Wahl Hirschers verhindern wollte. Er starb 1868 im Alter von 95 Jahren. In zunehmendem Maße freilich war er den Anforderungen, vor allem hinsichtlich der damaligen Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat, immer weniger gewachsen. Dennoch wurde er schon zu Lebzeiten zum Kämpfer für die Freiheit der Kirche hochstilisiert, doch hatte er trotz mancher selbst von Rom als unklug empfundenen Aktionen gegenüber dem Staatskirchentum im Grunde nichts erreicht (was nur Bischof Hofstätter von Passau bei seinem Tode bereits klar aussprach). Daß andererseits gerade die Hilflosigkeit von Vicaris zu einer Solidarisierung und Geschlossenheit der badischen Katholiken gegenüber Staat und Liberalismus im Kulturkampf führte, ist eines der interessantesten Ergebnisse dieses Buches.

Es bleibt übrig, kurz die wichtigsten Kapitel des Buches vorzustellen. Braun behandelt zunächst die erste Freiburger Erzbischofswahl, die sich wegen der komplizierten staatskirchenrechtlichen Verhältnisse von 1822 bis 1827 hinzieht. Er kommt dann auf die Wahl des ersten Domkapitels und die Erzbischofswahlen von 1836 und 1842 zu sprechen. Anschließend werden die ersten Regierungsjahre von Vicaris bis hin zu den revolutionären Unruhen von 1848 geschildert, in die auch ein Teil des badischen Klerus verwickelt war. Seit 1850 setzen dann von kirchlicher wie von staatlicher Seite die Pläne ein, dem Erzbischof einen Koadjutor an die Seite zu geben. Der Verfasser versteht es meisterhaft, die dabei zu Wort kommenden verschiedenen Parteien mit ihren Plänen vorzustellen. Erwähnt werden müssen besonders die Bemühungen des Straßburger Bischofs Räß und des Kurienkardinals Reisach. Es folgt die Verschärfung des Konflikts zwischen Staat und Kirche in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, schließlich die Wahl Kübels zum Weihbischof und der Tod von Vicaris. Das abschließende Kapitel beschreibt das Ringen zwischen Staat und Kirche um die Wiederbesetzung des Erzbischöflichen Stuhles. Fazit: Das Buch ist nicht nur ein wichtiges Werk zur Kirchengeschichte Badens, voll von neuen Erkenntnissen, es ist auch exemplarisch, vor allem durch die Art, wie der Verfasser seine Quellen zum Sprechen bringt. Otto Weiß

Widerstehen und Verfolgung in den Pfarreien des Bistums Mainz 1933–1945. Eine Dokumentation hg. von LUDWIG HELLRIEGEL unter Mitarbeit von PETER FLECK und CHRISTOPH DUCH. Bd. I: Rheinhessen. Teil 1: Dekanate Mainz-Stadt, Mainz-Land und Alzey (Aktuelle Information Bd. 54, hg. von der Abt. Öffentlichkeitsarbeit des Bischöflichen Ordinariates Mainz). Mainz 1989. 190 S. mit 22 Abb. DM 12,-.

Diese auf drei Bände in fünf Teilbänden angelegte »Dokumentation« erscheint in der Reihe »aktuelle information« (Nr. 54–58), die von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Bischöflichen Ordinariates Mainz herausgegeben wird. Die Begründung für die Aufnahme einer (historischen) »Quellensammlung« in eine »aktuelle« Reihe wird in der »Einleitung« dargelegt. Das weit verbreitete Urteil, »die Kirche ... habe mit Hitler kollaboriert«, widerspreche dem Bild, das in den »Quellen« überliefert ist – mindestens wenn man auch lokale und regionale Überlieferung in die Untersuchungen einbeziehe und sich nicht auf die Erforschung der Akten der »Kirchenleitungen« (Bischöfe und Ordinariate) beschränke (S. 12). Ob der Herausgeber sich vom Leser dieser »Quellensammlung« eine Revision gängiger »Pauschalurteile« erwartet oder mindestens die Einsicht, daß »Selbstverständnis und Handeln auf lokaler Ebene« weitgehend unerforscht und in der historischen Wertung daher unberücksichtigt blieben, ist nicht ausgeführt (ebd). Daß Detailforschung und Gesamtdarstellungen korrespondieren, ist dem Historiker nicht neu; in der Erforschung der Kirchengeschichte im Dritten Reich spielten regional begrenzte Forschungen von Beginn an eine bedeutende Rolle (vgl. etwa das »Verzeichnis der zitierten Literatur« in Klaus Gotto – Konrad Repgen [Hg.]: »Die Katholiken und das Dritte Reich«. Matthias-Grünwald-Verlag Mainz ³1990, S. 207–222). Die Besonderheit der von Ludwig Hellriegel herausgegebenen »Dokumentation« liegt in der Erwartung, öffentliche Meinung lasse sich verändern, wenn man den Lesern einer bestimmten Region Quellenmaterial aus den Archiven ihrer eigenen Ortschaften zugänglich macht.

Drei Gruppen von »Quellen« sind vom Herausgeber und Peter Fleck und Christoph Duch als Mitarbeitern »ausgewertet« worden. Den Kern bilden die »etwa zehntausend Seiten Korrespondenz des Bischöflichen Ordinariates in Mainz mit staatlichen Stellen, NS-Behörden, einzelnen Personen usw.,

vorwiegend aus den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft«. Soweit diese die Pfarreien des gesamten Bistums betreffen, sind sie in dieser Dokumentation »zum erstenmal veröffentlicht« (S. 11). Die »Auswertung« besteht in der »Auswahl«. Der Titel »Quellensammlung« bedeutet also: ausgewählte Quellen. Die Auswahl verantwortet der Herausgeber. Die zweite Gruppe der »Quellen« ist von völlig anderer Art. Es handelt sich hier um die »schleppend« eingegangenen Antworten einer von der Fuldaer Bischofskonferenz im August 1945 »beschlossenen« Befragung, die im November 1946 im »Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Mainz« und erneut im Februar 1947 »bekannt gemacht« wurde. Zweck dieser »Befragung«? »Vorerhebungen über Kriegsschäden und politische Verfolgung«. Dieser – nicht unbedingt dem historischen Verstehen gewidmeten – Befragung folgte 1987/88 eine vom Herausgeber initiierte weitere Befragung. Ziel dieser Umfrage war, noch möglichst viele der – sichtlich aussterbenden – Zeitzeugen zum Reden zu bringen, damit »vor allem die Opfer geehrt werden«. Die »Namen der Täter« so die Zusicherung, würden – auch mit der gebotenen Rücksicht auf Angehörige – nicht veröffentlicht werden (S. 12). Auch bei diesen beiden Gruppen von Quellen war auszuwählen.

Die Darbietung der ausgewählten Quellen folgt der Dekanateinteilung von 1930, wobei Pfarrei um Pfarrei Beispielhaftes dokumentiert wird (S. 13). Das einzelne Beispiel wird jeweils sachkundig eingeleitet; biographische Bemerkungen und Literaturhinweise sind jedem Beitrag beigegeben. Bei jedem Archivstück ist die Fundstelle angegeben. Die Überschriften der einzelnen »Quellen« (durch den Verfasser) illustrieren das im Vorwort eines Zeitzeugen (Prälat Prof. Dr. Adolf Adam, Mainz) für die Jahre 1933–1945 als typisch bezeichnete Ineinander von »Gesinnungsschnüffelei mit Einschüchterung und brutaler Gewalt« (S. 9). Ein Beispiel: »Anzeige des NS-Lehrers S. wegen »höchst unangebrachter Worte aus dem Munde des katholischen Pfarrers Schubert« aus dem Jahre 1933 (S. 87). Dokumentiert werden der Text der Anzeige, der sich anschließende Schriftverkehr zwischen dem Hessischen Staatsministerium in Darmstadt und dem Bischöflichen Ordinariat Mainz sowie die »Androhung staatspolizeilicher Maßnahmen« an Pfarrer Schubert durch das Stadtschulamt Mainz im Jahre 1935 (S. 94). Insgesamt entsteht auf diese Weise nicht nur eine flächendeckende Dokumentation, sondern auch eine eindrucksvolle Illustration des Kirchenkampfes im Bistum Mainz.

Den Herausgebern dieser »Dokumentation« innerhalb einer »aktuellen Reihe« ist zu wünschen, daß diese Präsentation ausgewählter Quellen die erwartete Wirkung bestätigt – nicht nur beim Lesepublikum, sondern auch, wenn das für den letzten Band angekündigte Literaturverzeichnis samt Personen- und Ortsregister (S. 13) zur Weiterarbeit einlädt.

Martin Gritz

Das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum Trier. Bildband zur Wiedereröffnung 1988. Selbstverlag 1988. 123 S. mit 51 farbigen Bildtafeln. Ln. DM 20,-.

In Rottenburg ist man dabei, in der ehemaligen Karmeliterkirche Räume für Diözesanmuseum und Diözesanbibliothek einzurichten. Das läßt nach auswärts blicken, wo man sich ähnlich schwierigen Aufgaben schon unterzogen hat. In Trier wurde 1983–1988 das neue Museum im ehemaligen königlich-preußischen Gefängnis nördlich des Doms eingerichtet, ein schöner, großzügiger Bau. Der zur Eröffnung des Museums vorgelegte repräsentative Bildband, soll »durch eine Auswahl einen Einblick in die reichen Sammlungen des Dom- und Diözesanmuseums gewähren«, so Museumsdirektor Winfried Weber im Vorwort. Es handelt sich also nicht um ein Inventar oder einen Katalog der ausgestellten Stücke.

Die Anordnung ist chronologisch, beginnend mit einem römischen Deckengemälde aus dem frühen 4. Jahrhundert und abschließend mit dem Kontributionstaler des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von 1794, der auch letzter Fürstpropst von Ellwangen war. Bei der Auswahl war man durchaus auf Vielfalt bedacht: Nicht nur Gemälde und Skulpturen, auch Paramente und Vasa sacra werden in vorzüglichen Aufnahmen vorgestellt. Den ganzseitigen Abbildungen steht ein ebenso umfangreicher Text gegenüber, der allgemeinverständlich gehalten ist. Die wissenschaftliche Literatur zu den einzelnen Stücken wird gesondert notiert (S. 112–118). Insgesamt haben sich sechs Autoren an den Beschreibungen beteiligt. Von Museumsdirektor Weber stammt die einleitende »Geschichte des Museums und seiner Sammlungen« (S. 6–10).

Es zeugt von guter Planung, daß dieser Bildband schon bei der Eröffnung des Museums vorlag. Für das Rottenburger Diözesanmuseum möchte man sich vergleichbares wünschen.

Heribert Hummel